

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 6 (1784)
Heft: 9

Artikel: Kurzgefasste Gedanken über die Verwüstungen des Wassers von Flüssen und Rüffen
Autor: Bärtsch, J.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für B ü n d t e n.

Neuntes Stück.

Kurzgefaßte Gedanken über die Verwü-
stungen des Wassers von Flüssen und
Rüffen. von Joh. Evangel. Bartsch.

Ich mache den Anfang von Flüssen. Wenn ich die Na-
tur der Flüsse in unserm Lande in etwas betrachte, so sehe
ich, daß dieselben an vielen Orten gewaltig viel Erde,
Sand, Holz, und Steine aus den Bergen und Anhöhen,
wo sie entspringen und anwachsen, mit sich auf das ebne
Land hinführen, und daselbst solche mitgeführte Materien
ausschwemmen, und je das schwereste, und gröbste nach
Gelegenheit absetzen. Diese Gelegenheit aber, die schweren
mitgeführten Materien abzusetzen, finden die Flüsse haupt-
sächlich in den Krümmungen, Umwegen, und auf ebnet
Plätze, wenn sie sich weit auseinander lassen können, und
sich also entweder in kleine Arme vertheilen, oder aber
wohl gar in Gestalt eines Sees sich verbreiten, ausschwe-
len, und also an ihrem Zug oder Fortlauf sehr gehem-
met werden. Wenn also diese Flüsse soviel der schweren
Materien in Krummwegen oder ebnet Lande abgesetzt haben,
daß sie bei ihrem Anlauf den Grund der anliegenden Gü-
ter erreichen, so überschwemmen und überletten sie die-
selben bei schwachem Anlaufe, bei stärkerem Anlauf aber
reißen sie auch die leichtere Erde mit sich hinweg, und
lassen an deren Stelle die schwereren Steine, und übrige
gen



gen schweren Materien liegen. Auf igt besagte Weise entstehen nun hauptsächlich die Verwüstungen des Wassers von Flüssen in unserm Lande. Will man nun durch zweckmäßige Buhren und andere Gegenanstalten solchen Verwüstungen zuvor kommen, und die anliegenden Güter auf die sicherste und wohlfeilste Weise dagegen schützen, so muß man auf die sicherste und wohlfeilste Weise trachten, das Absetzen der schweren Materien und den langsamen Durchlauf solcher Flüsse aufs best möglichste zu verhindern; weil dieses Absetzen der Materien nebst dem langsamen Durchlauf die Hauptursache der Verwüstungen ist. Dieses könnte aber meiner Meinung nach also geschehen: Man sollte durch die wohlfeilsten Buhren, so ich igt bald beschreiben werde, solche schädliche Flüsse dergestalt einschränken, daß sie erstlich, soviel als möglich ist, nicht krumm, sondern in gerader Linie fortlaufen müßten, und zweitens sich nicht in Arme vertheilen könnten, sondern nur soviel Platz in der Breite besäßen, als ihnen ihrem größten Anlauf nothwendig wäre. Denn je mehr ein Fluß in die gerade Linie den Zug hat, und je tiefer er ist, desto größer Gewalt hat auch dessen Wasser, die schweren Materien immer weiter fort zu führen, oder nur allgemach unschädlich abzusetzen, und also seinen ihm gehörigen Weg offen zu behalten, besonders wenn sein Kanal von hervorstehenden und in die Höhe ragenden Dingen befreiet ist, wenigstens kan ein solcher Fluß nicht auf einmal an einem einzigen Ort allein soviel Betten, Sand, und schwere mit sich geführte Materien absetzen, daß ein gählinger Ausbruch des Wassers zu befürchten wäre, dem man nicht Einhalt thun könnte, außer man hätte die Breite eines Flusses zuviel eingeschränket, welches nicht angehet, besonders bei solchen Flüssen, welche zu Zeiten viel Holz, viel Eis, oder einen Eisstoß, und viel

viel groſſe Steine mit ſich führen, und iſt es im Zweifel immer beſſer, daß man den Durchzug oder Kanal des Waſſers bei den Wuhren etwas zu breit, als zu ſchmal laſſe, damit ſolche groſſe ſchwere Materien niemals dem Waſſer den freien Paß auf einmahl ganz verſperren mögen.

Nun die Wuhren auf die wohlfeilſte Weiſe zu machen, ſo geſchiehet ſolches mit kleinen Tannen, Fichten, Lerchen, oder andern Bäumen ſamt ihren Aeſten, ja auch wohl gar in deren Abweſenheit nur mit grobem Reiſig, als mit Tannäſten, Erlen, und dergleichen. Es werden nämlich ſpät im Herbfte, oder frühe im Frühling, wann die Flüſſe am kleinſten laufen, an dem Ufer oder Bord der zu ſchützenden anliegenden Güter kleine Bäume ſamt ihren Aeſten (nemlich nur ſo groß, als dieſelben mit Zugvieh oder Menſchen bequem mögen an das dürſtige Ort hingebracht werden) in einer geraden Linie feſte auf einander hingelegt, und an ihrem dickern Ende auf der Seite gegen dem Lande mit Pfälen befeſtigt. Dieſe äſtigen Bäume müſſen mit ihren Aeſten feſte, und wenigſtens vollkommen ſo hoch aufeinander liegen, als hoch der Fluß aufs höchſte ſteigen kann, auch müſſen die Zwischenräume, wo die Bäume ſich nicht dichte zuſammen legen,, mit Aeſten oder Reiſig wohl ausgefüllt, und mit Steinen beſchweret werden. Die Steine aber zum Beſchweren werden gemeiniglich nicht weit herzuholen ſeyn. Denn dieſes iſt hauptſächlich die gehörige Nebenanſtalt bei ſolchem wohlfeilſten Wuhre, daß dennoch das anliegende Gut zugleich auf die ſicherſte Weiſe vor der Verwüſtung geſchützt wird. Nemlich nachdem das Wuhre mit Bäumen, Stauden, und Reiſig geſtaltet worden, ſo wird hernach der Kanal oder das Bette des Fluſſes, ſo gut es ſich immer thun läßt, von allen in die Höhe hervorragenden Hölzern und Steinen, ſollte es auch zuweilen mit Steinsprengen geſchehen müſſen, gereinigt, und



und das ästige Wuhr damit beschweret, damit man auf diese Art nach aller möglichen Thunlichkeit mehr in die Tiefe, als in die Höhe wuhre: nemlich dem Wasser einen freien MW. kurzen, ungehinderten, geraden Durchpaß verschaffe, so wird alsdann das Flußwasser selbst bei seinem Anlauf nicht nur geschwinder fortlaußen, und folglich weniger in die Höhe steigen, sondern auch immer mehr und mehr sich selbst einwuhren; indem es die mit sich geführten Materien, als Steine, Sand und Letten, in dieses ästige Wuhr hineintragen, und solches so feste ausfüllen wird, daß es nachgehends einem starken Anlauf des Wassers Trug bietet. Im Gegentheil aber wird in der Mitte des Flusses (wenn man nach Nothdurft dem Wasser einen freien, ungehinderten geschwinden Durchlauf verschaffet hat, mit Hinwegräumung des Sandholzes, und der in die Höhe stehenden Steine) das Wasser immer mehr und mehr in die Tiefe graben, Sand, Letten, und kleine Steine mit sich hinweg führen, und nur die größern Steine liegen lassen, welche wiederum, wenn es noch sollte nothwendig seyn, bei kleinem Wasser auf das Seitenwuhre können hingeräumt werden. Wenn die Lage des Orts gar zu eben ist, so geschieht es auch bisweilen, daß der Fluß sein Bett allgemach mit Letten und Sand ausfüllet, wo ich dann keinen andern Rath zu geben weiß, als daß man mit Bäumen und Aesten auf das alte Wuhr ein neues aufsetzen solle, so hoch es vonnöthen ist, um dem Fluß den gehörigen Zug zu verschaffen. Denn mein Hauptgedanken ist dieser, dem Fluß auf die thunlichste Art einen so geschwinden Zug zu geben, als nur möglich.

Leget in eine Wasserleitung durch Kanäle oder Rinnen mit welchen man z. B. das Wasser auf ein Mülhrad hinleitet, an verschiedenen Orten einige Steine, so daß der geschwinde Durchlauf des Wassers dardurch sehr gehindert

dert werde; nun laſſet ſoviel Waſſer in dieſe Kanäle oder
 Rinnen laufen, als ſolche ſchlucken und faſſen mögen,
 ohne merklich zu überlaufen; anjezt hebet die hin und
 wieder eingelegten Steine wieder aus den Kanälen, damit
 das Waſſer ſeinen gehörigen geſchwinden Durchpaß oder
 Zug habe, und bemerket darbei fein wohl, wieviel ſich
 das Waſſer in dieſen Kanälen geſezet habe, oder wieviel
 mehr Waſſer dieſe Kanäle jezt ſchlucken und faſſen mögen,
 ohne zu überlaufen, ſo werdet ihr ohne Zweifel hieraus
 ſchließen, daß es nicht wohl möglich ſey, daß ein Fluß,
 auch bei kleinem Wuh, und ſeinem fürchterlichſten Wachsthum,
 an jenen Orten biß zur Ueberſchwemmung ſteigen
 und wachſen könne, wo er einen geraden von hervorragen-
 den Steinen und Hölzern befreiten, und alſo einen, ſo
 viel die Lage des Ortes zuläßt, ſehr geſchwinden Zug oder
 Durchpaß beſizet; und daß man ſolglich Mühe und Un-
 koſten bei Einwuhung der Flüſſe nicht beſſer anwenden
 könne, als wenn man denſelben auf das möglichſte einen
 geraden ungehinderten geſchwinden Durchlauf verſchaffet.

Den Verwüſtungen des Waſſers von Rüffen*

kan man hauptſächlich auf zwei Wegen zuvorkom-
 men: einmahl durch Ableitung des Waſſers, als der Ur-
 ſache

*) Der Herr Verfaſſer verſtehet unter Rüffenen Erda-
 ſchlüpfe, da wir hingegen Bergſtröme, oder zu Zei-
 ten anlaufende, und aus Töbeln herauſtüzende Berg-
 waſſer, welche eine Menge Materien beſonders Steine
 mit ſich fortreißen, und weil ihr Lauf veränderlich iſt,
 groſſe Verwüſtungen verurſachen, mit dieſem Worte
 bezeichnen. Anm.



sache der Rüssen, und dann durch Befestigung des zu Rüssen geneigten Erdreiches, sind Rüssen zu besorgen von solchem Wasser, das sich an ein unschädliches Ort ableiten läßt, bevor es auf jene haldichte Gegend hinkömmt, wo es die Rüssen verursachen könnte; so sieht ein jeder leicht, daß solche Wasserableitung nicht zu unterlassen seye, wenn man den Rüssen auf gehörige Weis zuvorkommen will. Allein dieses kann nicht allemal geschehen, daher muß man darauf bedacht seyn, das zu Rüssen geneigte Erdreich zu befestigen, und dieses geschiehet, wenn man stark wurzelnde Pflanzen darein sezet, oder sonsten dasselbe durch Buhr und Pfäle befestiget.

Die Pfäle hierzu sollen von Eichen oder anderm daurhaftem Holze gemacht, und vor dem Einschlagen auswendig schwarz, oder ein wenig kohlacht gebrannt werden, damit sie vor dem Erfaulen nach Möglichkeit geschützt seyn. Hat man diese Pfäle in eine zu Rüssen geneigte Wiese oder Weidgang der Ordnung nach eingeschlagen, wie ich unten wider die Schneelawinnen zeigen werde, so werden hernach diese Pfäle etwan ein Zoll tief in der Erde abgeschnitten, und mit Steinplättlein bedekt, damit dieselben desto weniger von oben hinab faulen. Ferner, wo immer ein so haldichtes Stück Gut Risse oder Spalten hat, welches das gewöhnliche Kennzeichen der Rüssengefahr ist, so werden diese mit gutem Leim wohl ausgefüllt und ausgepflastert, damit sich kein Regen oder anderes Wasser darein sezen, und den Druck der Erden vermehren, oder sie untergraben und losmachen könne. Wenn der Anbruch der Rüssen, von Regen oder Schneewasser auf einem unfruchtbaren Plaz zu befürchten, welche Rüssen einen grossen Schaden den darunter liegenden Gütern verursachen könnten, würde es sich vielleicht der Mühe lohnen auf einem solchen unfruchtbaren Plaz
ein

ein Dach (* zu machen aus Steinplatten: daß auf solchem Dach zusammen fließende Wasser würde sich wohl durch Kanäle über der Erde an ein unschädliches Ort hinleiten lassen. Wo aber wegen Grösse des Platzes ein Dach zu kostbar, war es gut, wenn ein dicker Wald angepflanzt werden könnte. Im Falle wo die Rüssen in ihrem Anbruch nicht können verhindert werden, und nur die Vorsorge dahin gehet, daß nicht gar zuweit hinab laufen, dorten muß auf jenem Platz, wo man vernünftig hoffen kan, daß solche Rüssen könnten abgeleitet werden, ein Schanz oder breiter tiefer Graben aufgeworfen werden, welcher das Wasser und Morast nach Gelegenheit oder Umständen des Orts ableitet: unter solchen Graben kann auch noch ein Buhr von Reißig und Pfälen angebracht werden. Nun ist noch ein Umstand, welcher sonderbar verdienet betrachtet zu werden: es ereignet sich nämlich oft, daß etwan ein Stück Guth zwar auf einem ziemlich ebenen schönen Platz stehet, aber abwärts oder auf den Seiten stößet es an ein Tobel, oder steile Felsenwand, wo dann bei Schmelzung des Schnees oder anhaltendem Regenwetter immerzu etwas von dem Gut hinweg bricht: dafür weiß ich keine andere zuverlässige Rettung, als daß man dem Bord nach, in und über den Anbruch solcher Rüssen einen lebendigen dicken Hagzaum anpflanze von Spizbeerstauden, Salen, Haslen, Gürgetsch, Rothtannen, und andern stark wurzelnden Stauden, und Pflanzen.

Daurhafter Kitt.

Ein kluger Handelsmann hat mit folgendem Kitt, der Feuer und Wasser aushält, Löcher in dem Boden eines eisernen Kessels, in welchem oft Pech gekocht wird, verstopft

*) vielleicht eher ein Estrich, oder Pflaster?